



LesMigraS

Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich -
Lesbenberatung e.V.

030. 21 91 50 90

Leitung:

Saideh Saadat-Lendle

info@lesmigras.de



Lesbenberatung Berlin e.V.

Kulmer Str. 20 a
10783 Berlin

www.lesbenberatung-berlin.de

030. 21 72 753

Geschäftsführung:

Claudia Apfelbacher, Rita Stüber

info@lesbenberatung-berlin.de

Redebeitrag LesMigraS auf TCSO

„antifaschistisch, queerfeministisch, antirassistisch, solidarisch“- so lautet das Motto des diesjährigen transgenialen CSDs. Doch was genau bedeutet es, solidarisch miteinander zu sein? Wie zeigt sich das im Umgang mit Menschen, die Diskriminierung und Gewalt erfahren? Wie können wir uns trotz verschiedener Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen miteinander verbünden?

Solidarität braucht Zugewandtheit:

Wir haben eine Studie zu Gewalt- und Mehrfachdiskriminierungserfahrungen von lesbischen, bisexuellen Frauen und Trans* durchgeführt. In dieser Studie wird deutlich, dass sich die meisten Betroffenen (83,5%) an ihr soziales Umfeld wenden, um Unterstützung nach Gewalt und Diskriminierung zu erhalten.

Es braucht Communities und Zusammenhänge, in denen alle in der Lage sind, sich gegenseitig zu unterstützen und bei Gewalt und Diskriminierung zu intervenieren. Wir bei LesMigraS denken, dass Unterstützung etwas ist, was Menschen lernen können und dass alle Menschen in der Lage sind, nach ihren eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen Unterstützung anzubieten. Alle können lernen, für andere da zu sein. Es ist dabei wichtig, unsere eigenen Grenzen zu kennen und gut für uns selbst zu sorgen, während wir andere unterstützen.

Das bedeutet für uns solidarisch sein.

Solidarität braucht Austausch:

Wir denken, dass weiterhin noch viel Sensibilisierung und Aufklärung für Diskriminierung und Gewalt innerhalb queerer Szenen notwendig ist. Rassistische Äußerungen, feminitätsfeindliche Dresscodes, klassistische Einlasspolitiken, gewaltvolle Performances und Grenzüberschreitungen aller Art gehören leider immer noch zum Alltag der vermeintlich glitzernden queeren Szenen. Wer kann sich innerhalb von LSBTI-Communities zuhause fühlen und wer macht auch hier

ausgrenzende und diskriminierende Erfahrungen? Wer bietet Unterstützung und Solidarität an?

Wir fragen uns, ob die verschiedenen Communities, innerhalb derer sich Betroffene um Unterstützung bemühen, die notwendige Sensibilität, das nötige Wissen und passende Handlungsstrategien und -möglichkeiten besitzen, um sich selbst und andere Betroffene zu unterstützen. Wie hilfreich ist derzeitige Unterstützung und was brauchen die Mitglieder der Communities an Wissen, Sicherheit und Rückhalt ihrerseits, um unterstützen zu können?

Uns mit diesen Fragen zu beschäftigen und gemeinsam Antworten zu finden, bedeutet für uns solidarisch sein.

Solidarität braucht Visionen:

Was bedeutet es aber, ohne Gewalt und Diskriminierung zu leben? Welche Formen des Miteinanders müssen wir herstellen, damit Gewalt und Diskriminierungen nicht mehr auftreten? Gewalt und Diskriminierung können unserer Meinung nach nur dann grundsätzlich verhindert werden, wenn langfristig das Zusammenleben verändert wird. Das bedeutet, Institutionen in die Pflicht zu nehmen, um strukturelle Diskriminierung abzubauen. Es bedeutet aber auch, in den eigenen Zusammenhängen und bei sich selbst zu beginnen, um zwischenmenschliche Gewalt oder Diskriminierung zu verhindern und deren Folgen auf allen Ebenen aufzufangen.

Es braucht ein verantwortungsvolles und wertschätzendes Miteinander. Wir brauchen noch Zeit zu lernen, wie wir ein diskriminierungsarmes und gewaltfreies Leben im Umgang mit anderen Menschen gestalten können. Wir können lernen, wie wir wertschätzende Beziehungen führen können, die auf der Zustimmung aller Beteiligten basieren. Wir können lernen, wie wir unsere Kontakte mit Verantwortung, Mitgefühl und Solidarität gestalten können. Es gibt noch viel zu tun.

Angstfrei und verantwortungsvoll sich diese Dinge anzusehen und sie anzugehen, bedeutet für uns solidarisch sein.

Solidarität muss praktisch werden:

Achtet aufeinander – heute und an allen Tagen!

Mischt euch ein, wenn ihr Gewalt oder Diskriminierung auf dem TCSD oder sonstwo wahrnehmt!

Wendet euch an die Awareness Gruppe oder die Ordner_innen des TCSD!

Seid füreinander da! Nehmt euch gegenseitig wahr!

Lasst uns alle mit Herz und Vision für ein diskriminierungsfreies Leben eintreten!

Speech LesMigraS at TCSD

„antifascist, queerfeminist, antiracist, in solidarity“ – that is the motto of this year’s transgenial CSD. But what exactly does it mean to be in solidarity with each other? How does solidarity show in our dealing with people who experiences discrimination and violence? How can we be allies for each other despite different experiences of violence and discrimination?

Solidarity needs compassion:

We have carried out a research on experiences of violence and multiple discrimination against lesbian, bisexual women and trans*. This research shows that most people affected by discrimination (83,5%) turn towards their social community in order to get support.

We need communities and networks where everybody is able to support each other and to intervene into situations of violence and discrimination. We of LesMigraS think that support is something that everybody can learn and that everybody has the capabilities to offer support within their own skills and competencies. Everybody can learn to be there for others. And to do that with regards to knowing one own’s limits and taking care of oneself while supporting others.

That is what solidarity means to us.

Solidarity needs exchange:

We think that it is still necessary to raise the awareness and to educate about discrimination and violence within queer communities. Unfortunately, racist comments, femininity excluding dresscodes, classist entrance politics, violent performances and harassments of all kinds are still part of the everyday life of the supposedly glittering queer communities. Who can feel at home in LGBTI-communities and who experiences excluding and discriminating situations here as well? Who offers support and solidarity?

We are wondering if the different communities and networks in which people who are affected by violence look for support have the necessary awareness, the needed knowledge and the suiting strategies and possibilities to support each other. How helpful is the support people get at the moment and what do the members of these communities need for their part regarding knowledge, safety and feedback in order to be able to support?

Raising these questions and finding answers together is what solidarity means to us.

Solidarity needs vision:

What does it actually mean when we say we want to live without violence and discrimination? What forms of community do we need to build so that violence and discrimination will not exist anymore? In our opinion, violence and discrimination can only be prevented if we change the (basic) conditions of our social lives in general in the long term. That means to remind institutions of their duty to protect people from

structural discrimination. But it also means to start with oneself and in one's own communities to prevent interpersonal violence and discrimination and to meet the consequences on all levels. We need accountable and compassionate communities. We still need time to learn how we can shape and share lives without discrimination and violence. We can learn how to have meaningful and compassionate relationships which are based on the consent of all people involved. We can learn how we can build interactions on responsibility, compassion and solidarity. There is still a lot to do.

Facing and tackling these aspects without fear and with responsibility is what solidarity means to us.

Solidarity has to be practical:

Take care of each other – today and every day.

Intervene if you recognize violence or discrimination at the TCSD or anywhere.

Get in contact with the awareness group or the organizers of the TCSD.

Be there for each other. Show recognition to each other.

Let us advocate for a live without discrimination – with heart and vision.